

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## **Das neue Jahr gehört zur Christuszeit.**

Predigt über Galaterbrief 3,23-29  
für den Tag der Beschneidung und Namensgebung des Herrn 2022



---

*Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der dann offenbart werden sollte. So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.*

Gal 3,23-29

---

Lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater, auch am Anfang dieses neuen Jahres dürfen wir dein Wort hören. Wir bitten dich, durch unseren Bruder und Heiland Jesus Christus, gieße deinen Geist über uns aus und segne dein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde, Türen sind dazu da, damit man hindurchgehen kann: in eine Stadt, ein Haus oder ein Zimmer. Was ist unbedingt notwendig, wenn ich durch eine Tür gehen will? Komische Frage, richtig? Logischerweise kann man nicht durch eine Tür gehen, solange sie verschlossen ist. Dieses Bild

von der offenen Tür, durch die man hindurchgehen kann, lässt sich auf unseren ersten Predigttext im neuen Jahr anwenden.

Jetzt, seit Weihnachten, ist die Zeit, in der wir bei Gott willkommen sind (2. Kor 6,2), es ist das „Gnadenjahr des Herrn“ (Lk 4,19; Jes 61,2). Seit Christus kam und mit ihm „der Glaube“ stehen bei Gott die Türen offen. Damit ist auch dieses neue Jahr, das sich äußerlich nicht von anderen Jahren unterscheidet, für uns als Gnadenjahr gedacht, als ein Jahr der offenen Tür. Lasst uns heute gemeinsam bedenken: **Das neue Jahr gehört zur Christuszeit. Wir sind**

- 1. durch ihn befreit.**
- 2. mit ihm verbunden.**
- 3. in ihm geeint.**

Mit „Christuszeit“ ist kein christliches Zeitalter in der Geschichte unserer Welt gemeint. Wir wissen, wie die Zeichen der Zeit stehen, wie es in der christlichen Kirche unserer Zeit aussieht. Die Frage, ob das neue Jahr für uns zur Zeit gehört, in der Christus herrscht, entscheidet sich am Glauben. Wer nicht glaubt, der steht ja nach wie vor unter dem Gesetz, nach unserem „alten Menschen“ trifft es auch auf uns zu. Der Glaube, so schreibt Paulus in unserem Text, muss erst *kommen* (V. 23), seine Zeit musste erst anbrechen.

Glaube ist also hier weniger der Glaube, den jeder Mensch hat, sondern der Apostel beschreibt damit hier die Erlösung, das Heilswerk, unsere Rettung,

die mit Jesu Geburt gekommen ist und angefangen hat. Wie es zwischen Gott und uns steht, hängt nicht von uns ab, sondern von Gott. Erst musste die Zeit „voll werden“ (4,4), Christus musste kommen und den „Fluch“ von uns nehmen (3,10.13).

Gesetz bedeutet, dass einer etwas von uns fordert, dieser Forderung Nachdruck verleiht und die Einhaltung der Regeln genau überwacht, dass wir Rechenschaft schuldig sind. Doch, was wir tun, kann unser Verhältnis zu Gott nicht in Ordnung bringen. Als Sünder waren und sind wir in der Sünde gefangen, selbst dann, wenn wir zu Gott wollen. Wir *überschätzen* uns – oder wir *unterschätzen* Gott. Wir reden uns ein und versuchen auch Gott weiß zu machen, dass es doch mehr Gutes als Schlechtes bei uns gibt.

Wir unterschätzen den Zorn Gottes. Wer fürchtet, er könne verloren gehen? Im Gesetz aber begegnet uns der zornige Gott, der zu Recht über unsere Sünden zürnt. Befehle, Drohungen und Gericht richten sich gegen unsere Sünden. Doch, Gott sei Dank, gibt es auch noch eine zweite Seite der Medaille. Gott hat noch etwas anderes, Besseres mit uns vor.

Doch bis dieser „Glaube“ – die Botschaft von unserer Erlösung – erklingt, weil die Erlösung gekommen ist, hielt Gott seine abgefallene Welt durch das Gesetz im Schach. Paulus redet vom „Zuchtmeister“, wörtlich von einem „Pädagogen“.

Damit ist kein Lehrer gemeint, der uns hilft unsere Möglichkeiten zu erkennen oder zu entfalten.

In der Antike handelte es sich dabei um einen Sklaven, der Jungen vom 6. bis zum 16. Lebensjahr beaufsichtigte, etwas auf dem Weg von und zur Schule. Seine Aufgabe bestand im Aufpassen und, wenn notwendig, im Zuschlagen. Ein Ausleger versucht einen anderen Vergleich und spricht von einem Kriminalisten, der einen Verdächtigen beschattet, bis er ihn stellen und überführen kann. Überall taucht er auf, stellt Fragen. Wir lebten unter der ständigen Anklage und Kontrolle des Gesetzes – auch da, wo man sich seiner Geltung nicht bewusst ist, gilt es doch.

So wie die alten Pädagogen unbeliebt waren, führte auch das Gesetz zu Zorn und zu Verzweiflung: Zorn über die unmöglich zu haltenden Forderungen Gottes. Verzweiflung, weil wir es ihm einfach nicht recht machen können. Und damit führt das Gesetz zu Christus. Nicht dass es uns den Glauben schenken könnte. Nein, aber es machte – und macht unserem alten Menschen, bis heute deutlich, – dass wir einen Erlöser brauchten und brauchen. Dieser Zustand ist nun für uns vorbei. Wir leben nicht mehr unter diesem widerlichen Aufpasser. Jetzt gilt der Glaube.

Wir sind „Söhne“ oder „Kinder Gottes“ – an Kindes Stelle angenommen, um Jesu willen, der im eigentlichen und vollen Sinn „Sohn“ ist (4,4). Er ist zu unserem Bruder geworden. Wir sind frei. Wir

werden nicht mehr gegängelt, beaufsichtigt, belauert, verklagt und verurteilt. Wir sind „geliebt bei Gott“ (LG 296,1). Wir dürfen ihn unbefangen „Vater“ nennen. Damit stehen uns bei Gott alle Türen offen, nicht weil Gott seine Ansprüche zurückgeschraubt oder zurückgenommen hätte. Nein, was uns hätte treffen sollen, das hat unser großer Bruder stellvertretend auf sich genommen (3,13). Darum stehen die Türen offen (Röm 5,1f). Wir leben in der „angenehmen Zeit“, der Zeit der Gnade. Wir glauben an Christus und sind durch ihn befreit, **aber auch mit ihm verbunden.**

Hier stellt sich nun die Frage: Wie ist Christus zu unserem Bruder geworden, wie sie wir mit ihm verbunden?

*„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“*

Durch die *Taufe* werden wir zum rechtmäßigen Eigentum Christi, wir gehen in seinen Besitz über. Doch Paulus geht hier noch weiter, er redet davon, dass wir „Christus angezogen“ haben. Wie in ein großes, weites Gewand sind wir in Christus gekleidet. Wir sind von ihm umgeben und erfasst und umschlossen. Wir tauchen in der Taufe ein in die neue Zeit, die mit Jesus angebrochen ist. Wir werden aufs Engste mit unserem gestorbenen und auferstandenen Herrn verbunden. Die Taufe wirkt und schafft eine enge und innige Verbindung mit Christus.

**Röm 6,4f:** *„So sind wir ja mit ihm*

*begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“*

Was Christus getan hat, was ihm widerfahren ist, geschieht auch an uns. Wir sterben, unser alter Mensch stirbt, und wir leben mit ihm, hier im Glauben im neuen Menschen, dann in der ewigen Seligkeit. Damit hat das ewige Leben schon hier begonnen. Allerdings ist dieses neue Leben noch verborgen, es wird erst sichtbar werden, wenn unser Herr wiederkommt.

Wer uns mit natürlichen Augen ansieht, dem fällt dieses neue Leben oft nicht auf. Im Gegenteil: wie viel Erbärmliches, wie viel Schwachheit, aber auch ausgewachsene Sünden finden sich bei den Kindern Gottes. Wir zweifeln, werden verspottet, leiden, sind traurig und verängstigt, altern, werden krank, sterben, scheinbar genauso wie alle Menschen. Doch in Wirklichkeit ist seit unserer Taufe alles anders geworden. Seit wir durch die offene Tür zu Jesus gebracht wurden, sind wir mit ihm ganz eng verbunden, wir sind „eins“ mit ihm geworden. Paulus schreibt:

***Gal 2,20:*** „*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn*

*was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben."*

Der neue Mensch, nach Leib und Seele, ist schon da, aber noch verborgen. Er ist in der Taufe bei jedem von uns geschaffen worden. Du bist innerlich neu geworden. Wie ein Same, der keimt und sprosst, so keimt und sprosst das neue Leben in dir. Unsere täglichen Einschränkungen und die deprimierenden Erfahrungen, unsere Ausrutscher, Schwachheitssünden und Einbrüche, unsere Traurigkeit, die innere Lähmung und Lustlosigkeit, das sind nicht mehr wirklich wir, das ist der alte Mensch, der uns noch anhängt.

Denken wir vielmehr an das, was in uns schon angefangen hat, und was wir einmal vollkommen sein werden, dann gewinnen wir neuen Schwung und neue Kraft. Mit dem Neujahrsfest beginnt diese neue Zeit nicht. Das neue Jahr ist nur ein weiteres Kalenderjahr in einer Reihe von vielen, eine weitere Runde. Aber am Anfang dieses Jahres, erhalten wir Zeit und Gelegenheit, um den Blick auf das Neue zu richten, das seit unserer Taufe in uns angefangen hat: wir sind mit Jesus verbunden. Wir leben auf das hin, was wir heimlich und verborgen schon sind: „Kinder Gottes“.

Dieses neue Leben in Christus setzt uns unaufhaltsam in Bewegung, auch im neuen Jahr. Wir sind



mit Christus verbunden und damit auch **in ihm geeint**.

Wenn wir mit Christus so eng und innig verbunden sind, wenn wir ihn in der Taufe angelegt haben, dann hat das auch Auswirkungen auf unser tägliches Miteinander. Paulus schreibt:

*„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.“*

Alle, die an Christus glauben, sind „in Christus“, Christus ist in allen. Für unser Verhältnis zu Gott ist es ganz bedeutungs- und belanglos, wo wir in unserem Leben stehen. Paulus zählt hier die drei großen Beziehungen auf, die in seiner Zeit wichtig waren: Juden und Griechen, also Mitglieder des alten Gottesvolkes und solche, die von außen kamen. Sie alle wurden durch die Taufe gleichermaßen zu Kindern Gottes gemacht, in Christus gekleidet.

Es war auch völlig unerheblich, ob einer Sklave war oder ein freier Mensch. Die soziale Stellung eines Menschen war unwichtig, wenn es um die Beziehung zu Gott ging. Es war auch gleichgültig, ob einer Mann oder Frau war. Paulus betreibt hier keine Gleichmacherei, er will auch nicht die sozialen Ordnungen aufheben. Er macht aber deutlich,

dass diese Dinge, die für unseren Alltag wichtig sind, bei der Frage unserer *Erlösung* keinerlei Rolle spielen.

Ganz gleich wer du bist, woher du kommst, mit welchen Gaben Gott dich ausgestattet hat, ganz gleich ob jung oder alt, arm oder reich, als Säugling getauft oder als Erwachsener zum Glauben gekommen, egal ob Arbeitgeber oder -nehmer, ob Mann oder Frau, in Christus sind alle Christen zu einer Person verschmolzen, deren Haupt Christus selbst ist. Es gibt genügend Dinge, die uns voneinander trennen und unterscheiden. Doch eines bleibt unter Christen immer wahr: Mein Gegenüber ist ebenso Glied am Leib Christi und darum auf geheimnisvolle Art und Weise mit mir verbunden.

Wenn es um die Frage geht, wie ein Mensch gerettet wird, wie wir in den Himmel kommen, dann werden alle irdischen Unterschiede, gegenstandslos. Alle irdischen Leistungen, Ansprüche und Vorrechte, aber auch Vorurteile usw. werden unwichtig. Kein Mensch kann auch eigener Kraft zu Gott kommen, darum hat er sie alle gleichermaßen aus Gnade in Christus erlöst und bietet diese Erlösung kostenlos in seinem Evangelium an.

Wir haben es alle gleich weit zu Christus und gleich nah, weil er sich uns allen gleichermaßen in seinem Evangelium im Wort und den Sakramenten zuwendet. Damit hat das neue Zeitalter des auferstandenen Christus, dem wir durch die Taufe

schon angehören, schon angefangen. Wir sind schon die eine Gemeinde vor dem Thron Gottes, seine wunderbare Braut, die von nichts lebt als von der unerschöpflichen Liebe des dreieinigen Gottes. Von ihm singen wir: „*der, wie er ist drei in ein, uns in ihm lässt eines sein*“ (LG 280,7).

Damit werden die Unterschiede in dieser Welt nicht abgeschafft. Wir bleiben Arbeitnehmer und -geber, Männer und Frauen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Alte. Jeder behält seine Eigenarten und seine Gaben. Alle Gleichberechtigung soll nicht in Gleichmacherei ausarten. Sogar innerhalb des Leibes Christi gibt es unterschiedliche Aufgaben, die wichtig sind. Wir werden nicht *gleichgemacht*, sondern *eins*.

Alles, was Menschen voneinander trennt, wird durch unser neues Leben verändert. Wenn Gott uns anschaut, sieht er nur noch Christus, mit dem wir eine Person bilden, dessen Leben und Gerechtigkeit uns angelegt werden, wie ein Kleid. Das ist die offene Tür, durch die wir auch im neuen Jahr wieder treten dürfen. Wir leben auch weiterhin in der Gnadenzeit, die mit Jesus angefangen hat. Im Glauben, den er uns geschenkt hat, sind wir durch ihn befreit, mit ihm verbunden und untereinander vereint. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

8. Ich habe Jesus angezogen schon längst in  
meiner heiligen Tauf. Du bist mir daher auch ge-  
wogen, hast mich als Kind genommen auf. Mein  
Gott, mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs  
nur mit meinem Ende gut.

LG 457,8

---